

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR)

Karl Schneider

Konjunkturflaute in der Saarwirtschaft 2003

Die saarländische Wirtschaft geriet 2003 in den Sog der bundesweiten Konjunkturflaute. Erstmals seit 1996 war das Bruttoinlandsprodukt - die Messgröße für die gesamtwirtschaftliche Leistung - im Vorjahresvergleich rückläufig. Hauptursache war ein drastischer Rückgang der Nachfrage in den bedeutenden Industriezweigen der Fahrzeugproduktion, des Maschinenbaus und des Baugewerbes.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Maßstab der gesamtwirtschaftlichen Leistung wird aufgrund vorläufiger Berechnungen (2. Fortschreibung auf erweiterter Datenbasis) für das Jahr 2003 im Saarland auf insgesamt 25,8 Mrd. EUR veranschlagt. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein nominaler Rückgang von 0,5 %. Nach Ausschaltung der Preisveränderungen - auf konstanter Preisbasis von 1995 - ergibt sich real ein Minus von 1,1 %. Damit hat sich die saarländische Wirtschaft nach den überdurchschnittlichen Wachstumserfolgen

der beiden Vorjahre ungünstiger entwickelt als in den meisten der anderen Bundesländer. Bei recht unterschiedlichen Verläufen sowohl im Westen als auch im Osten der Republik kam die gesamtdeutsche Wachstumsrate nominal auf ein Plus von 0,9 %, während sie real leicht um 0,1 % ins Minus abrutschte.

Die vorliegenden BIP-Ergebnisse wurden vom Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" erstellt, dem alle statistischen Landesämter angehören. Die jetzige "2. Fortschreibung" stützt sich auf die im Frühjahr 2004 verfügba-

1 Bruttoinlandsprodukt nach Bundesländern 2003 (2. Fortschreibung)

Land	Bruttoinlandsprodukt					
	in jeweiligen Preisen			in Preisen von 1995		
	Mrd. EUR	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Anteil an Deutschland	Mrd. EUR	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Anteil an Deutschland
	%			%		
Baden-Württemberg	314,3	0,6	14,8	291,2	- 0,2	14,7
Bayern	371,3	1,1	17,4	347,8	0,2	17,5
Berlin	77,3	0,2	3,6	70,9	- 1,3	3,6
Brandenburg	45,0	0,7	2,1	41,9	- 0,9	2,1
Bremen	23,4	0,5	1,1	21,6	- 0,9	1,1
Hamburg	77,1	0,9	3,6	70,8	- 0,4	3,6
Hessen	193,7	0,9	9,1	185,0	0,0	9,3
Mecklenburg-Vorpommern	29,7	0,1	1,4	27,5	- 1,6	1,4
Niedersachsen	183,1	1,4	8,6	170,2	0,4	8,6
Nordrhein-Westfalen	466,9	0,6	21,9	436,3	- 0,4	21,9
Rheinland-Pfalz	92,7	1,1	4,4	86,9	0,1	4,4
Saarland	25,8	- 0,5	1,2	24,4	- 1,1	1,2
Sachsen	77,0	2,3	3,6	71,7	1,2	3,6
Sachsen-Anhalt	44,2	1,9	2,1	40,8	0,3	2,1
Schleswig-Holstein	65,9	0,7	3,1	62,0	- 0,2	3,1
Thüringen	41,8	1,8	2,0	38,5	0,5	1,9
Deutschland	2 129,2	0,9	100,0	1 987,7	- 0,1	100,0
darunter nachrichtlich:						
Alte Bundesländer						
ohne Berlin	1 814,1	0,8	85,2	1 696,4	- 0,1	85,3
einschließlich Berlin	1 891,4	0,8	88,8	1 767,3	- 0,1	88,9
Neue Bundesländer						
ohne Berlin	237,8	1,5	11,2	220,4	0,2	11,1
einschließlich Berlin	315,1	1,2	14,8	291,3	- 0,2	14,7

Berechnungsstand: März 2004.

ren Konjunkturdaten aus den Wirtschaftsstatistiken des gesamten Jahres 2003. Sie basiert auf einer erweiterten, aktualisierten Datengrundlage gegenüber der vorläufigen Berechnung zu Jahresbeginn, als nur ausgewählte Eckdaten der ersten zehn Monate zur Verfügung standen. Dennoch sind auch die nun umfassenderen Rechenergebnisse weiterhin als vorläufig zu betrachten.

Das Bruttoinlandsprodukt setzt sich zusammen aus den Beiträgen aller Wirtschaftsbereiche zur Bruttowertschöpfung (zuzüglich des Saldos aus Gütersteuern und Gütersubventionen, abzüglich der unterstellten Bankgebühren). Die Summe dieser Beiträge, die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen (BWS z.H.), umfasste im Jahr 2003 insgesamt 23,9 Mrd. EUR und war nominal um 0,6 % bzw. real um 0,8 % niedriger als im Vorjahr. Die produzierenden Bereiche (einschließlich Landwirtschaft) hatten einen Anteil von 30,4 %, der tertiäre Sektor, also die Dienstleistungen im weitesten Sinne, erbrachte somit fast sieben Zehntel der Gesamtwirtschaft. Auf Bundesebene lagen die entsprechenden Anteile bei 29,7 % bzw. 70,3 %.

Das Saarland geriet erstmals seit 1996 wieder in eine rezessive Phase. Die Jahre 2001 und 2002 waren noch von Wachstumsraten gekrönt, die den Bundesdurchschnitt jeweils übertrafen. Insofern ist 2003 auch ein gewisser Basiseffekt eingetreten, der sich ganz markant an der überschwänglichen Nachfragesteigerung in den Vorjahren, namentlich bei der Fahrzeugindustrie, ablesen lässt. Dort gab es 2001 einen Umsatzsprung von 36 % und 2002 eine Expansion der Auftragseingänge um 30 %. Ebenso rasant sackten diese Indikatoren im Laufe des Jahres 2003 dann ab: Die Kfz-Produzenten verloren 20 % ihrer Umsät-

ze und 30 % ihrer Aufträge. Vor allem die Auslandsnachfrage ging, wie auch in anderen bedeutenden Industriezweigen, drastisch zurück. Herbe Verluste erlitten ebenfalls der Maschinenbau und das Baugewerbe, so dass drei große Stützpfeiler der Saarländischen Wirtschaft die Krise heftig zu spüren bekamen. Der Kohlenbergbau wurde planmäßig weiter zurückgeführt und büßte erneut an Bedeutung ein. Die übrigen Industriebranchen schlugen sich in diesem schwierigen Umfeld noch recht wacker. Insgesamt verfehlte die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes das vergleichbare Vorjahresergebnis um 5 %. Positive Konjunkturimpulse kamen dagegen aus der Metallindustrie und der Energiewirtschaft sowie von einzelnen Dienstleistungsbereichen. Sie blieben insgesamt aber zu schwach, um der Flaute wirksam entgegenzuwirken. Dies zeigen die Branchenergebnisse in Tabelle 2. Sie belegen ebenfalls, wo und warum die saarländische Wirtschaft im vergangenen Jahr hinter der bundesweiten Entwicklung zurückgeblieben ist.

Nähert man sich den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen von der Seite der Einkommensentstehung, so besteht der Hauptteil der Bruttowertschöpfung nach Abzug der Abschreibungen etc. aus den in den einzelnen Wirtschaftsbereichen erzielten Bruttoeinkommen. Deren Hauptposten ist das so genannte Arbeitnehmerentgelt (einschließlich Sozialabgaben). Diese Einkommenssumme bemisst sich im Saarland nach dem bisherigen Berechnungsstand auf 14,9 Mrd. EUR im Jahr 2003. Im Vergleich zu 2002 ergab sich ein Plus von 0,5 % (Deutschland + 0,2 %). Die Summe der Bruttolöhne und -gehälter belief sich dabei auf 11,9 Mrd. EUR (Saarland + 0,2 %, Bundesdurchschnitt - 0,1 %).

2 Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung (in Preisen von 1995) nach Wirtschaftsbereichen 2003

(2. Fortschreibung)

Bereich	Saarland		Deutschland	
	Mio. EUR	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	Mio. EUR	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	73	- 4,6	23 930	- 0,8
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	122	0,7	3 520	- 1,1
Verarbeitendes Gewerbe	5 352	- 4,9	400 420	0,2
Energie- und Wasserversorgung	577	12,0	41 710	3,2
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	6 052	- 3,4	445 650	0,4
Baugewerbe	919	- 7,1	86 060	- 4,5
Handel, Reparatur von Kfz usw., Gastgewerbe	2 369	0,0	210 210	0,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1 873	1,7	163 550	1,1
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	4 242	0,8	373 760	0,7
Kredit- und Versicherungsgewerbe	1 313	1,1	111 100	0,3
Grundstückswesen, Vermietung, Unternehmensdienstleister	6 306	0,6	488 160	0,6
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	7 619	0,7	599 260	0,6
Öffentliche und private Dienstleister	4 754	0,2	395 120	0,1
dar. Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	1 409	- 0,1	108 490	- 0,7
BWS zu Herstellungspreisen (unbereinigt)	23 659	- 0,8	1 923 780	0,2
BIP zu Marktpreisen	24 445	- 1,1	1 987 700	- 0,1

Berechnungsstand: März 2004.

Die Zahl der Erwerbstätigen, die am Standort Saarland zur Bruttowertschöpfung der Bereiche und zum BIP beitragen, hielt sich nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises "Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder" im Jahresdurchschnitt mit insgesamt 500 900 Personen knapp auf dem Vorjahresniveau (- 0,5 %). Auf Bundesebene ist dagegen bei regionalen und bereichsbezogenen Unterschieden ein stärkerer Rückgang um 1,1 % festzustellen.

Betrachtet man die Leistung der Saarländischen Wirtschaft je Kopf der Bevölkerung bzw. je Erwerbstätigen, um einen Niveauvergleich in Relation zur Einwohnerzahl bzw. zum eingesetzten Faktor Arbeit zu ermöglichen, so schneidet das Saarland seit jeher etwas ungünstiger ab als andere Länder des früheren Bundesgebietes. Mit einem realen BIP-Wert von 23 001 EUR je Einwohner erreicht es 95 % des gesamtdeutschen Durchschnitts und rangiert vor Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen auf einem der hinteren Ränge der westdeutschen Skala. Freilich ist dieser Wert nicht sehr aussagekräftig, da er die starken Pendlerströme über die Landesgrenzen außer Acht lässt. Allein aus dem grenznahen Frankreich kommen täglich etwa 25 000 Beschäftigte zu ihrem saarländischen Arbeitsplatz, des Weiteren über 21 000 aus dem benachbarten Rheinland-Pfalz. Diesem Zustrom von 46 000 Einpendlern stehen umgekehrt etwa 16 000 Saarländer gegen-

über, die außerhalb des Landes ihrem Beruf nachgehen, und zwar überwiegend in Rheinland-Pfalz.

Eine speziellere Kennzahl der wirtschaftlichen Effizienz ist dagegen die Bruttowertschöpfung bzw. das BIP je Erwerbstätigen, in der Darstellung zu konstanten Preisen auch als Arbeitsproduktivität bezeichnet. Bei dieser Betrachtung kommt das Saarland im Jahr 2003 auf einen Pro-Kopf-Wert von 48 799 EUR je Erwerbstätigen. Die Veränderungsrate von - 0,6 % gegenüber dem Vorjahr war die niedrigste unter allen Bundesländern und verschlechterte die Position des Saarlandes allerdings auf 94 % des gesamtdeutschen Niveaus. Bei diesem Vergleich rangieren regelmäßig die westlichen Stadtstaaten Hamburg und Bremen sowie die strukturell ausgewogeneren und wirtschaftsstarke Länder Hessen, Bayern und Baden-Württemberg in der Spitzengruppe.

Die länderweise Abweichung der genannten Produktivitätskennzahl vom Bundesdurchschnitt resultiert aus mehreren Faktoren, wobei offensichtlich Branchen- und Unternehmensstrukturen, die Relation zwischen kapitalintensiver und arbeitsintensiver Ausstattung wie auch der Einsatz von Vollzeit- und Teilzeitkräften eine bedeutende Rolle spielen und somit die Pro-Kopf-Werte unterschiedlich beeinflussen. Als besserer Produktivitätsmaßstab wäre stattdessen die Leistung je Arbeitsstunde, also die Bezugnahme auf das tat-

3 Bruttoinlandsprodukt (real) je Einwohner / je Erwerbstätigen nach Bundesländern 2003 (2. Fortschreibung)

Land	Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1995					
	EUR je Einwohner	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Deutschland = 100	EUR je Erwerbstätigen	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Deutschland = 100
			%			%
Baden-Württemberg	27 266	- 0,7	113	54 723	0,6	105
Bayern	28 057	- 0,1	116	56 006	1,2	108
Berlin	20 914	- 1,3	87	47 127	0,5	91
Brandenburg	16 251	- 0,4	67	41 529	0,9	80
Bremen	32 642	- 1,3	136	55 716	- 0,4	107
Hamburg	40 908	- 0,6	170	68 643	0,8	132
Hessen	30 385	- 0,0	126	62 140	1,4	120
Mecklenburg-Vorpommern	15 831	- 0,8	66	38 815	0,6	75
Niedersachsen	21 308	0,2	88	48 948	0,9	94
Nordrhein-Westfalen	24 139	- 0,4	100	53 009	0,8	102
Rheinland-Pfalz	21 423	- 0,0	89	49 981	1,0	96
Saarland	23 001	- 0,9	95	48 799	- 0,6	94
Sachsen	16 539	1,9	69	37 533	1,9	72
Sachsen-Anhalt	16 098	1,5	67	40 719	2,5	78
Schleswig-Holstein	22 009	- 0,5	91	51 109	1,2	98
Thüringen	16 156	1,3	67	37 703	3,1	73
Deutschland	24 088	- 0,1	100	51 971	1,0	100
darunter nachrichtlich:						
Alte Bundesländer						
ohne Berlin			107	54 563	0,9	105
einschließlich Berlin	25 632	- 0,3	106	54 220	0,9	104
Neue Bundesländer						
ohne Berlin	16 244	0,9	67	39 003	1,8	75
einschließlich Berlin	17 178	0,4	71	40 711	1,5	78

Berechnungsstand: März 2004.

sächlich geleistete Arbeitsvolumen, eher geeignet. Hierzu gibt es bereits Berechnungen des Statistischen Bundesamtes auf nationaler Ebene, und der Arbeitskreis "Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder" hat kürzlich erstmals auch Ergebnisse zum Arbeitsvolumen in den Bundesländern berechnet. Allerdings liegen die Arbeitsstunden nach Ländern nicht für das aktuelle Berichtsjahr 2003 vor, da die erforderlichen Basisdaten zu diesem frühen Zeitpunkt noch nicht zur Verfügung stehen. Interessant ist dennoch die Erkenntnis, dass in der saarländischen Wirtschaft jährlich gut 700 Mio. Arbeitsstunden geleistet werden, in ganz Deutschland rund 56 Mrd. Stunden.

Als Fazit der Wachstums- und Produktivitätsbetrachtung für das Saarland ist festzustellen, dass im Produzierenden Gewerbe mit rückläufiger Beschäftigung und schrumpfender Bruttowertschöpfung auch ein Absinken der Produktivität je Erwerbstätigen einherging (- 2,7 %). Dies ist wohl dadurch zu erklären, dass die Unternehmen in der derzeitigen schwierigen

konjunkturellen Situation sicherlich versuchen, übergangsweise selbst unter Inkaufnahme unausgelasteter Kapazitäten möglichst ihr bewährtes Stammpersonal und ihre Fachkräfte zu halten. Im Baugewerbe führte ein noch stärkerer Rückgang der Bruttowertschöpfung bei ebenfalls sinkender Beschäftigung zu einem Produktivitätsverlust von 3,8 %. Bei "Handel, Gastgewerbe und Verkehr" wurde noch ein leichtes Wirtschaftswachstum erzielt, so dass mit niedrigerem Personalstand die Produktivität um 2,6 % anstieg. Umgekehrt verhielt es sich im Bereich "Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister", wo mehr Erwerbstätige ebenfalls nur ein schwaches Wachstum schafften und damit die Produktivität um 0,2 % verringerten. Die "öffentlichen und privaten Dienstleister" schließlich konnten trotz der Sparmaßnahmen in der öffentlichen Verwaltung den Beschäftigtenstand der Branche insgesamt noch leicht ausbauen. Bei einer um 0,5 % niedrigeren Produktivität wurde die Wirtschaftsleistung in diesem Sektor immerhin noch gut auf dem Vorjahresniveau gehalten.